

## Theoretisch global

### Peter J. Ucko (ed.): *Theory in Archaeology. A World Perspective.*

Theoretical Archaeology Group Series. Routledge. London 1995. 416 pp. 0-415-10677-X. £ 50,00.

#### Gerd Kalkbrenner

Zuerst waren es abenteuerliche Expeditionen an die Ränder der Alten Welt, die den Gesichtskreis der Altertumswissenschaft erweiterten. Zunehmend regelmäßigerer Auslandsgrabungen und immer bessere Kommunikationsmittel erleichterten es den Spezialisten schließlich, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Vorgeschichte aller Kontinente wenigstens in den Grundzügen zu skizzieren. Seit den 60er Jahren schließlich fassen Prähistoriker regelmäßig den ganzen Globus ins Auge. Für *world archaeology* und *world system approach* ergänzen ferne Regionen nicht nur den Fundbestand. Sie sind unverzichtbare Elemente einer systemisch-globalen Sichtweise. Mit gewisser Verzögerung hat nun auch die archäologische Theoriediskussion offiziell nachgezogen. Ein Signal ist das 1995 von P.J. UCKO herausgegebene Buch "*Theory in Archaeology. A World Perspective*".

C. HOLTORF hat die Entstehung dieses Bandes aus der TAG-Konferenz von 1992 im letzten Band der "*Archäologischen Informationen*" bereits kommentiert (HOLTORF 1997). So bleibt festzuhalten, daß die 19 disparaten Beiträge über Globales, Regionales und Grundsätzliches archäologischer Theorie das Versprechen des vollmundigen Titels nicht einlösen. Wer "*the first truly global perspective on archaeological theory*" (Rückentext) erwartet, muß sich mit Impressionen und Reflektionen begnügen. Situationsanalysen über Zimbabwe, Deutschland, Indonesien, Namibia, Westafrika, Brasilien, Portugal, Irland, Japan, Russland und Frankreich werden eher unterbrochen denn zusammengehalten von drei grundsätzlichen Artikeln. P.J. UCKO versucht einleitend aus der Vogelschau den gemeinsamen Nenner der Beiträge zu finden, Ch. EVANS zeichnet die Entwicklung der international ausgerichteten britischen Archäologie nach, während J. THOMAS den schweren Stand der Theoriediskussion als solcher beleuchtet.

Dennoch bietet das Buch mehr, als kompakte archäo-theoretische Information über Exoten. Zugänglich publiziert und oft persönlich formuliert, heben diese

Aufsätze die Probleme wissenschaftlicher Kommunikation, fachlicher Regionalismen und fremder Interpretationstraditionen erst einmal ins Bewußtsein der Fachwelt. Im Sinne des zugrundeliegenden Kongresses übernehmen sie die Funktion des *Brainstorming*, das jeder systematischen Klärung vorangeht. UCKO isoliert Kontakte, Nachwirkungen des Kolonialismus, Nationalismen und ethnische Bewußtseinsbildung als wichtige Themen der versammelten Beiträge. Immer wieder geht es den Autoren um konzeptionelle Querverbindungen und forschungspolitische Einflüsse, meist entlang dem politischen und ökonomischen Machtgefälle. Vieles erinnert denn auch an die Diskussion um die Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Globalisierung. Wo Grenzen gezogen oder verschoben werden, funktionieren Geben und Nehmen nach neuen Regeln. Auf die Archäologie bezogen heißt das: Den wenigen Konzepten europäischer und angelsächsischer Prägung erwächst Konkurrenz in Form einheimischer Theorien. Aus Forschungsregionen werden Territorien, in denen man auch konzeptionell nur Gastrecht genießt.

#### Zurück zu den Wurzeln?

Archäologen kleiner, junger oder jüngst reformierter Staaten möchten sich von Konzepten freimachen, die von ausländischen Forschern importiert oder unreflektiert aus deren Büchern übernommen wurden. Das Gefühl ethnisch unterdrückt oder wirtschaftlich abhängig gehalten zu werden, verstärkt diesen Drang nach konzeptioneller Unabhängigkeit. Die Beiträge aus Südamerika, Portugal, Indonesien und Afrika illustrieren dies deutlich. "*In the future Indonesian archaeology should develop its own paradigms*", empfiehlt D.A. TANUDIRJO, und mit Seitenblick auf seine ausländischen Kollegen fordert der Nigerianer B.W. ANDAH: "*Researchers must take off any cloak of superiority*".

Dieser - hier nicht zu kritisierende - Trend zur Nationalisierung und Ethnisierung archäologischer For-

schung wird gleichwohl globale Folgen haben. Zum einen schwächt er die im Westen latente Vision einer gemeinsamen weltarchäologischen Theorie, an der multinational einträchtig gearbeitet wird. Zum anderen behindert er das praktische Forschen, weil der Rekurs auf die Forschungsleistung anderer unter dem Zwang, zunehmend in globalem Maßstab zu denken und die Grenzen des zu analysierenden Systems so weit wie möglich auszudehnen, immer wichtiger wird. Dazu braucht es Kommunikation. Britische Strukturalisten, deutsche Traditionalisten, französische Annalisten und spanische Marxisten mögen noch so zäh über Theorie debattieren; immerhin sprießt ihr Denken aus gemeinsamen christlich-abendländischen Wurzeln. Sobald sich aber die Archäologen junger Drittwellstaaten von der schlechtsitzenden Jacke importierter Modelle und Theorien befreit haben, werden sie Interpretationsmuster aus ihren eigenen Wurzeln schaffen. Und nichts spricht dafür, daß sich unterschiedliche Paradigmen, Theorien und Modelle der Archäologie leichter harmonisieren ließen, als unterschiedliche Wirtschaftssysteme. Daß Theorie im Stadium ihrer Formulierung meist eklektisch ist, hilft darüber nicht hinweg. Auch wenn sich die Vielzahl der -ismen auf eine überschaubare Zahl fundamentaler wissenschaftstheoretischer Positionen zurückführen läßt, kann sich der einzelne Forscher die ihm zusagende nicht einfach aussuchen. Was sich durchsetzt und wissenschaftliches Allgemeingut wird, bestimmen Faktoren, wie Geschichte, Zeitgeist, Forschungszuwendungen, Kartelle und Politik.

### Nähe oder Wissenschaftlichkeit

Archäologen wie B.W. ANDAH fordern zu Recht, die fremden Forscher mögen sich mehr auf die Vorstellungen der von ihnen erforschten Gesellschaften, bzw. ihrer Nachfahren einlassen. Das kann zunächst bedeuten, das Fremde im eigenen Denken überhaupt zuzulassen. Zu konsequent verfolgt, führt dies aber in das Dilemma des Ethnologen. Er weiß, daß die verstehende Annäherung an das kulturell Fremde irgendwann an eine Grenze stößt. Könnte er sie überschreiten, würde er das Aufgehen im Fremden mit dem Verlust wissenschaftlicher Objektivität erkaufen (z. B. DÜRR 1978, 151 ff.). Davon abgesehen stößt solcher Relativismus aber auch schnell an praktische Grenzen. Welchen Sinn hätte es, lehrte ein Amerikaner afrikanische Vorgeschichte aus afrikanischer Sicht in afrikanischen Begriffen? Methodisch sauberer ist es für ihn, weiterhin afrikanische Archäologie amerikanischer Prägung betreiben - mit dem Unterschied, daß sie im Sinne der von J. THOMAS identifizierten perspektivisti-

sehen Sichtweise gleichberechtigt neben anderen Entwürfen steht.

Den historischen Disziplinen ist dieser Ansatz nicht fremd. Dort weiß man, daß Geschichtsschreibung sehr viel mit dem Schreiben von Geschichten zu tun hat. Die Unterscheidung von Fakten und Fiktion gilt nicht mehr als selbstverständlich, und allgemeine Aussagen über die Vergangenheit, so stellte sich heraus, sind nur um den Preis eines unsinnig groben Rasters möglich. Unter dem Einfluß der subjektiver geprägten "Geschichte von unten" und zahlreicher "Geschichten von den Rändern" hat sich das alte Ziel des "Wie es eigentlich gewesen" als Schimäre entpuppt.

In Geschichtsforschung und Archäologie ist der Zug in Richtung theoretischer Vielfalt in voller Fahrt. Nationale Theorietraditionen, seien sie älter, wie in den Vereinigten Staaten und Großbritannien, oder jünger, wie in Mittel- und Südwesteuropa, entwickeln sich hurtig weiter und damit auseinander. Schon heute reichen Etiketten, wie "Funktionalist" oder "Prozessualist" nicht mehr hin, um unterschiedlichen theoretischen Spielarten und individuelle Überzeugungen sinnvoll zu beschreiben. Diese Entwicklung auch nur in einigen Regionen zur Kenntnis zu nehmen, wird schwierig, ein Verstehen oder Nachvollziehen fast unmöglich. Also stellt sich die Frage, wie denn vor dem Hintergrund der zukünftigen theoretischen Unübersichtlichkeit vernünftig zusammengearbeitet werden kann. Denn so wie die interkulturelle Kommunikation zwischen den Exponenten zusammenwachsender Märkte zur größten Herausforderung wird, werden die Theoriewelten bei internationalen Grabungen und Tagungen heftiger aufeinanderprallen. Da bleibt nur, die Flucht nach vorn anzutreten, und in Zukunft mehr auf die Unterschiede der verschiedenen Denk- und Forschungsstile zu achten, und sich die limitierten Möglichkeiten umfassender Zusammenarbeit immer wieder bewußt zu machen. "Gemeinsam graben, getrennt publizieren" könnte dann die ehrliche Devise heißen.

Verstanden als Selbstauskunft einer weltumspannenden Disziplin wünscht man sich mehr solcher Theorie-Steckbriefe: aus möglichst vielen Ländern und Federn. Nach dem von I. HODDER vor sechs Jahren herausgegebenen *"Archaeological Theory in Europe: the last three decades"* (HODDER 1991) ist das Buch *"Theory in Archaeology"* dazu ein guter Anfang. Nicht mehr und nicht weniger.

Literatur

DÜRR, H.P. (1978) Traumzeit: über die Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation. Frankfurt a. M. 1978.

HODDER, I. (1991) Archaeological Theory in Europe: the last three decades. London 1991.

HOLTORF, C. (1997) TAG - die Buchreihe zur Tagung. Arch. Inf. 20/1, 1997, 160-169.

Dr. Gerd Kalkbrenner  
Karlstraße 21  
D - 79104 Freiburg i. Br.

Erdkunde und Archäologie

Das 194. Heft des wöchentlich erscheinenden "Archäologischen Anzeigers" enthält die 10. Jahrgangsschau des Jahres 1997. Es enthält eine Reihe von Kurzen, welche auf die Ereignisse der letzten 12 Monate zurückzuführen sind. Die Kurzen sind in drei Kategorien unterteilt: "Archäologie", "Klassische Archäologie" und "Neolithikum". Die Kurzen sind in drei Kategorien unterteilt: "Archäologie", "Klassische Archäologie" und "Neolithikum".

Die Beschreibungen der Lager von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.

Die Fundamentierungen von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.

Die Fundamentierungen von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.

Das 194. Heft des wöchentlich erscheinenden "Archäologischen Anzeigers" enthält die 10. Jahrgangsschau des Jahres 1997. Es enthält eine Reihe von Kurzen, welche auf die Ereignisse der letzten 12 Monate zurückzuführen sind. Die Kurzen sind in drei Kategorien unterteilt: "Archäologie", "Klassische Archäologie" und "Neolithikum".

Die Beschreibungen der Lager von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.

Die Fundamentierungen von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.

Die Fundamentierungen von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.

Die Fundamentierungen von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.

Die Fundamentierungen von Karthago sind in zwei Übersichtsarbeiten unterteilt, die sich auf die wichtigsten Fundamentierungen konzentrieren. Die ersten beiden Arbeiten sind von G. Kalkbrenner und G. Kalkbrenner, die sich auf die Fundamentierungen von Karthago konzentrieren.